

Ein «doppelter» Kleintaler

Die Familie von Hans Bäbler ist schon seit mehreren Generationen im Sernftal heimisch

Noch bis vor drei Jahren besass Hans Bäbler zwei Bürgerrechte – das von Elm und Engi. Denn sein Vater, ein gebürtiger Elmer, liess sich und seine Familie in Engi einbürgern. Somit zählten sie damals zu den Hundertfrankenbürgern.

VON SUSANNE PETER-KUBLI

Von den Bäbler aus Elm sagte einst Gottfried Heer, sie hätten «einen Hang talwärts». Dies galt auch für den Grossvater von Hans Bäbler, der von seinem kleinen Heimet im Obmoos in Elm samt Familie nach Matt und später nach Engi zog. Hans' Vater fand Arbeit als Packer in der Weberei, später in Ennenda und zuletzt in der Thorma in Schwanden. Mutter Bäbler übernahm in Engi, im Sand, einen kleinen Gemüse- oder Allerweltsladen. Nach Feierabend half auch der Vater im Laden mit. Insbesondere lieferte er mit seinem Einachser die Ware den Kunden ins Haus. Diese Gemüse Touren führten bis nach Elm. Häufig waren Hans und sein Bruder dabei. «Etwas hart war es gegen Winter, denn auf dem Brückenwagen froren wir erbärmlich, doch die Aussicht auf einen Zwanziger als Lohn fürs Abladen liess uns durchhalten», erinnert sich Hans Bäbler.

Später ersetzte der Vater den Einachser durch einen VW-Bus, was die Winterfahrten nach Elm erheblich an-

«Wir froren erbärmlich, doch für einen Zwanziger als Lohn hielten wir durch»

genehmer machte. Der damals beliebte «Hausstrank», ein 15er-Harras mit Himbo-, Bergamotte-, Citro-, Orange- und Grapefruitflaschen, bezogen Bäblers aus der Elmag in Elm, das Gemüse bei Gentile in Schwanden, Wein und sauren Most bei Rinderer in Ennenda, und die Lagerpfel bei einem Bauern in Walenstadt. Schokolade oder Kaffee jedoch

brachten die jeweiligen Firmenvertreter direkt nach Engi.

ALS GELERNTER GÄRTNER kennt Hans Bäbler die wichtigsten Pflanztermine. So war es im Sernftal üblich, am Landsgemeindemontag zu «herdöpfeln»; die Kartoffeln zu setzen. Daran wurde festgehalten, auch wenn das grösste Hudelwetter herrschte, worüber sich Hans hie und da wunderte. Den Grund dafür vermutet er im schulfreien Montag, denn da konnte man die Kinder einspannen. Dasselbe galt fürs Ernten der Kartoffeln, jeweils am Kilbimontag. Nicht alle hielten sich an derartige Regeln. Ein in Engi wohnhafter Italiener, der aus seiner Heimat anderes gewohnt war, kaufte schon nach Ostern in Bäblers Gärtnerei Höckerlisamen. Obwohl ihn Frau Bäbler jedes Mal ermahnte, mit dem Säen zuzuwarten, bis die Eisheiligen vorbei seien, folgte er ihrem Rat nie. Wenn dann im Juni in seinem Garten immer noch nichts zum Vorschein kam, beschwerte er sich über den schlechten Samen.

HANS BÄBLER wuchs in Engi auf, besuchte dort Kindergarten und Primarschule. Die Sekundarschule befand sich damals wie heute in Matt.

Dies gab den Jugendlichen die Gelegenheit, Gleichaltrige aus Matt und Elm kennenzulernen. In den 1960er-Jahren wurde in den Kleintaler Gemeinden noch stark zwischen fremd und einheimisch unterschieden. Wollte ein Lediger nach Elm auf den Tanz, so war es durchaus hilfreich, wenn man die eine oder andere schon aus der gemeinsamen Schulzeit in Matt kannte. Hans Bäbler verfügte als Elmer Bürger noch über einen weiteren Bonus.

Dennoch liessen sich Vater Bäbler und seine Familie in Engi einbürgern. Das revidierte Bürgerrechtsgesetz von 1976 ermöglichte Kantonsbürgern eine erleichterte Einbürgerung in die Wohngemeinde. Davon wurde in allen Gemeinden des Kantons

regelmässig Gebrauch gemacht. Weil sie nur hundert Franken kostete, nannte man die damals eingebürgerten Geschlechter die Hundertfrankenbürger.

Bis 2011 besass Hans Bäbler zwei Bürgerrechte und war somit gewissermassen ein doppelter Kleintaler. Vom

«Gerade was die Namen betrifft, ist der Friedhof in Matt sehr vielfältig»

damit verbundenen Tagwennnutzen bleibt ihm der Waag-Anken in Erinnerung. Jeweils im Herbst wurde der den Gemeindealpen hergestellte Anken gewogen und jeder Tagwensbürger von Engi erhielt ein bestimmtes Quantum Anken zu einem stark verbilligten Preis.

DEN ALTEN Kleintaler Geschlechtern begegnet Hans Bäbler fast täglich und nicht nur auf der Strasse. Seit über dreissig Jahren ist er als Friedhofgärtner tätig. Die Inschriften auf den Grabsteinen sind für ihn

weit mehr als Namen und Zahlen. Die meisten der Verstorbenen kannte er persönlich, erinnert sich an ihre Gesichter und ihre Geschichten. Gerade was die Namen betreffe, so sei der Friedhof in Matt sehr vielfältig, erzählt er. Neben den alten Geschlechtern gebe es recht viele Italiener, die sich im Lauf des 20. Jahrhunderts hier niedergelassen und im Plattenberg, in der Weberei oder beim Baugeschäft Marti Arbeit gefunden hatten: die Baldessari etwa, die Bertini, Conte, Forte, Menon, Miloni, Petrocchi oder Tommasini.

Doch auch auf einem Friedhof bleibt die Zeit nicht stehen. Als Hans Bäbler 1981 seine Stelle als Friedhofgärtner antrat, gab es über 400 Gräber, heute ist es weniger als die Hälfte. Der Friedhof, 1981 erweitert, ist heute viel zu gross. Zum einen wurde die Dauerzeit der Gräber von 30 auf 20 Jahre verkürzt, zum anderen liegen im selben Grab häufig zwei Verstorbene (Ehemann und Ehefrau) und zum dritten wird immer öfter das Gemeinschaftsgrab einem Einzelgrab vorgezogen. Manchmal wird auf Wunsch der Angehörigen oder des Verstorbenen auf ein Namensschild verzichtet. Dies ist zu respektieren. Andererseits entfällt so für andere Friedhofbesucher – auch den Friedhofgärtner – der Moment des Erinnerens.



MAYA RHYNER

■ KOLUMNE

Félix Stüssi



Heiss, heisser, am ... Abgrund?

«EINEN SOLCHEN WINTER habe ich noch keinen erlebt», erklärt Balzer Arpagaus, Schneemeister des Skigebiets Flims-Laax-Falera, drei Tage vor Weihnachten. Zusammen mit 20 weiteren Skiorten figuriert Laax zwar auf der neuen Website www.wirhabenschnee.ch, doch ist nur ein Drittel der Pisten befahrbar. Auch am Flumserberg, wo Anfang Monat die neue 6er-Sesselbahn eingeweiht wurde, wird bangend der grosse Schnee erhofft. Kleine Skigebiete wie Brambrüesch oder Euthal gehen in die Gegenoffensive und bieten Spezialfahrten für Biker oder Wanderer an.

DIESE MOMENTAUFNAHME passt zur Klimabilanz für das Jahr 2014. Die regionalen Daten des Schweizerischen Bundesamts für Meteorologie decken sich mit den weltweiten Beobachtungen der World Meteorological Organization: Noch nie, seit die Menschheit die Temperaturen aufzeichnet, ist es auf diesem Planeten wärmer gewesen. Die Gletscher schmelzen, und die Meere steigen schneller als es die pessimistischsten Modelle voraussagten. Es ist anzunehmen, dass Frau Holle im Alpenraum doch noch das weisse Tisch Tuch ausbreiten wird, aber laut dem bayrischen Wirtschaftsgeografen Jürgen Schmude müssen sich die alpinen Skiorte darauf einstellen, dass die idealen Wintersporttage nicht nur immer spärlicher werden, sondern sich im Kalender auch zunehmend nach hinten verschieben. Wird die Sportwoche schon bald Teil der Frühlingferien sein?

WÄHREND SICH die Nationen Anfang Dezember am Klimagipfel in Lima darum zankten, wer nun wann um wie viel die Produktion der Treibhausgase reduzieren müsse, zierte in Montreal ein grosses Plakat den Strassenrand: «Die Sonne ist verantwortlich für die Klimaerwärmung. Nicht Sie. Nicht das CO₂.» Es braucht nicht viel Fantasie, um hinter dieser Werbekampagne der Friends of Science die Öllobby zu vermuten. Jedes Land schaut für sich, geblendet durch Profit und Ideologien. Ob sich Balzer Arpagaus um die grossen Zusammenhänge kümmert, ist nicht bekannt. Was für ihn aber sicher zählt, ist die Einweihung der grössten Halfpipe der Welt ... Sie ist auf Anfang Januar 2015 verschoben worden.

Félix Stüssi lebt als Jazzmusiker in Montreal.

■ DIE BÄBLERS

Das heute vorwiegend in Elm und Matt verbürgte Geschlecht stammt ursprünglich aus Gams im Rheintal. Im 16. Jahrhundert liessen sich einige Bäblers im Sernftal nieder. Zwei Familien erwarben 1595 das Glarner Landrecht, anderen gelang dies erst 1834. Im 17. Jahrhundert liess sich ein Zweig von Elm in Mollis nieder.

Glarner Geschlechter

Meistens waren sie Bauern und Handwerker, die auf Gemeindeebene Ämter bekleideten. Auf Kantonsebene traten nur die Bäblers von Matt als Ratsherren in Erscheinung. Mehrere Vertreter dieses Geschlechts wanderten im 19. Jahrhundert in die USA aus. Als Persönlichkeiten zu nennen sind: **Johann Jakob Bäbler** (1807–1874) von Matt, Gründer des kan-

tonalen «Handwerks- und Gewerbevereins» und Initiator der «Vorschuss- und Leihkasse Glarus»; sein Sohn **Johann Jakob** (1836–1900), Geschichts- und Deutschlehrer an den Gymnasien Bern und Aarau und Verfasser mehrerer pädagogischer und historischer Abhandlungen; **Ratsherr Johannes Bäbler** (1845–1922) von Matt, Augenschein- und Oberichter, während 44 Jahren Gemeindepräsident; **Dr. Emil Bäbler** (1875–1954) von Matt, Gymnasiallehrer in Zürich, Förderer des Zoller Schulwesens.

Das Wappen: Das Bäbler-Wappen besteht aus einem halbgeteilten und gespaltenen Schild in Rot, Schwarz und Gold. Die Helmzier zeigt zwei Büffelhörner, das linke rot/schwarz geteilt, das rechte ganz in Gold gehalten. Beide sind mit jeweils drei silbernen Kugeln besetzt. (SPK)



BÄBLER